

ihm dabei etwas über die Webergeschichte, daß es mit Ihnen im völligen Zusammenhang steht, fallen lassen? Soll ich hingehen zu Z.? Und was ihm sagen?

Ich habe dem Weber gesagt, daß er Ihnen heute Bericht nach Leipzig schicken soll. Nun leben Sie wohl, liebes Kind, ich bin in großer Eile und bitte Sie nur noch, wenn Sie mich noch einige Zeit behalten wollen, sich auf dieser Reise etwas danach zu richten. Ich kann keine großen Dinge mehr ertragen.

169.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Leipzig, Mittwoch [11. Mai 1864].

Gute Gräfin!

Ich empfangen soeben Ihren Brief. Die darin mitgeteilten Nachrichten sind jedenfalls vortrefflich.

Was B[ismarcks] eigentliche Absicht ist, ist unschwer zu durchschauen. Im wesentlichen ist sie jedenfalls diese: Er hat, wie ich Ihnen voriges Jahr bereits sagte, von Anfang an den Wunsch gehabt, womöglich das soziale Element der Arbeiterbewegung durchzuführen, moins das politische. Da ich nicht bereit war, hierauf einzugehen, versucht er es jetzt mit den Arbeitern direkt. Wäre diese Trennung möglich, könnte er sein Projekt durchführen — so wäre sein Profit dabei ganz klar. Er hätte die Macht dann ganz allein und brauchte mit niemand abzurechnen, nicht mit Volk, Kammer, noch Bewegung. Aber aus tausend Gründen ist dies schließlich ganz unmöglich. Er ist der Mann noch nicht, mit dem Teufel Kirschen zu essen!<sup>1)</sup> Er wirtschaftet jetzt, willentlich oder nicht, als mein Bevollmächtigter für Schlesien. Je mehr er in diesem Kamine herumputzt, desto mehr zieht er mir die Bewegung groß.

Ich erwarte Pauls<sup>2)</sup> Brief, denn wie Willms mir schreibt, will Paul mir direkt schreiben, und ich werde ihm dann, soweit nötig, antworten.

Was eigentlich Paul in den Arbeiterversammlungen machen und an B[ismarck] besorgen soll, geht aus Ihrem Brief nicht klar hervor, wahrscheinlich eben nur deswegen, weil sich B[ismarck] selbst darüber gar nicht klar geworden ist. Soll Paul ihm von den schlesischen Arbeitern Vorschläge über die Organisation der Produktiv-Assoziationen besorgen, Vorschläge über das Detail der Einrichtungen?

<sup>1)</sup> Dieses bisher bloß durch mündliche Tradition überlieferte Wort Bismarcks erhält durch den vorliegenden Brief historische Authentizität.

<sup>2)</sup> Florian Paul, der Führer der Weberdeputation. Briefe von ihm an Lassalle und an die Gräfin befinden sich im Nachlaß.

Das wäre doch nicht möglich. Oder bloß Nachricht, ob die Arbeiter dafür sind? Oder was sonst?

Kurz, es wird sich alles zeigen. Aber, was auch geschehe, es fällt der Bewegung in die Hände.

Ich erwarte Pauls Brief. Sind vorher dort Entschlüsse zu fassen, so konferieren Sie mit Bucher, der am meisten meinen Gedanken hat und alles kennt. Sagen Sie das auch an Willms.

Eine Bitte: Halb heiser abgereist, bin ich hier durch zweistündige Rede ganz heiser geworden. Bitte, gehen Sie — oder schreiben Sie — gleich an Frerichs, er soll Ihnen das Rezept geben, das mir so gut getan, und schicken Sie mir es sofort an Lewy nach Düsseldorf, wo ich morgen anlange.

Ganz Ihr

F. Lassalle.

170.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Düsseldorf, Donnerstag [20. Mai]<sup>1)</sup> 1864.

Gute Gräfin!

Ich habe Ihnen schon einmal nach Heidelberg geschrieben. Obgleich ganz krank, wirklich auf den Hund gebracht, schreibe ich Ihnen wieder. Endlich, endlich ist der größte Teil der Fatiguen hinter mir. Wäre ich bei meiner Abreise von Berlin gesund gewesen, so war mir das alles

<sup>1)</sup> Das Datum hat Lothar Bucher später hinzugesetzt. Gleich nach Lassalles Tod wurde bekanntlich auf Betreiben und unter hervorragender Mitwirkung der Gräfin eine „dokumentarische Darstellung“ seiner letzten Lebenstage für den Druck vorbereitet. Nachdem die Gräfin sich mit Bucher überworfen hatte, war am Ende Wilhelm Liebknecht der Bearbeiter des Buches, dessen Manuskript sich im Nachlaß der Gräfin fand. Differenzen mit dem Verleger Schlingmann bewirkten, daß der Druck, der beinahe vollendet war, eingestellt wurde und das Erscheinen unterblieb. Die Mehrzahl der folgenden Briefe war bereits in diese Publikation, die niemals zur Ausgabe gelangte, aufgenommen worden. Dem Herausgeber lagen sowohl die Originale wie der Liebknecht-Hatzfeldtsche Abdruck vor. Die Rücksicht auf noch lebende Beteiligte, die damals zahlreiche Auslassungen und Abschwächungen bewirkte, ist seither weggefallen. Nun findet man freilich die Mehrzahl der folgenden Briefe auch in dem berüchtigten Pamphlet Bernhard Beckers „Enthüllungen über das tragische Lebensende Ferdinand Lassalles. Auf Grund authentischer Belege dargestellt. Schleiz 1868“. Aber Beckers Publikation, die auf Grund heimlich und rechtswidrig vorgenommener Abschriften von den Originalen und unter Benutzung des Liebknecht-Hatzfeldtschen Drucks erfolgte, gibt einen vielfach verderbten und verstümmelten Text. Sie ist selbst nicht frei von absichtlichen Fälschungen, zu denen der Haß gegen Sophie von Hatzfeldt diesen Menschen von durchaus brüchigem Charakter verleitete. Vgl. übrigens die Einleitung zu seiner Schrift S. III—V.